Neuntes Kapitel.

Die Nachbarschaft.

Gertrud hatte den Sechser, welcher beim Auszuge ihr noch übrig geblieben war, in ein Papier gewickelt und in ihrem geheimsten Schatzkästchen aufgehoben. „Er soll mein Heck-Pfennig sein" — sprach sie dabei — „denn er hat mir Glück gebracht." Sechs Groschen von ihrem erworbenen Gelde legte sie als Notpfennig zurück, und der Herr war mit ihr, daß sie noch an manchem Tage dies wiederholen konnte, denn Arbeit und mithin Verdienst fand sich täglich für sie, die zur Arbeit Willige. Als Gertrud auf diese Weise ihren und der Ihrigen Aufenthalt gesichert sah, ging sie schon nach wenig Tagen, ihre beiden Kinder, Therese und Görgen, in eine Schule, die beiden andern aber in eine Bewahranstalt zu bringen. Mit Ausnahme Lieschens gelang ihr dies nach Wunsch, denn die Kleine sollte nicht eher aufgenommen werden, bis sie völlig laufen gelernt hätte. Dieser Umstand zog zwar Frau Gertrud einen Strich durch die Rechnung, doch machte sich die Sache immer noch besser als sie dachte.

Am fünften Tage ihres Einzuges kam Gertrud früh vom Bäcker. In der Hausflur stieß sie auf einen ihr entgegenkommenden Mann, den sie augenblicklich erkannte.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0